Ober- und Niederlausitzische Fama.

No. 31. Görlitz, den 18ten April **1838.**

Druck von J. G. Dreßler.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile. Aufsätze, wobei kein Privat-Interesse zu Grunde liegt, werden gratis eingerückt.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, den 11. April. Se. Maj. der König haben dem bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft in Rom angestellten Prediger, Licentiaten der Theologie Abeken, und dem römischen Arzt *Dr.* Pantaleoni daselbst den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, den 12. April. Se. Maj. der König haben dem Kreis-Steuer-Einnehmer Scholtz zu Züllichau den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht. Se. Maj. der König haben dem General-Advokaten bei dem Appelationshofe zu Köln, Geheimen Justizrath Sandt, gestattet, das ihm verliehene Ritterkreuz des Ordens der französischen Ehrenlegion zu tragen.

Das 13te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 1883 vom 9ten d. M. das Verfahren gegen Diejenigen, welche sich der heimlichen Verbreitung von Erlassen auswärtiger geistlicher Obern und ihrer Agenten schuldig machen.

Miscellen.

Ein raffinirter Gaunerstreich wird jetzt in Dresden viel besprochen. Zwei Personen zehren bei einem Italiener wacker darauf los und müssen 5 Rthlr. für das Genossene zahlen. Dazu geben sie eine Kassen-Anweisung von 50 Rthlr. hin und erhalten 45 Rthlr. darauf zurück. Kaum sind sie gegangen, so tritt ein Polizei-Offiziant mit hastigem Diensteifer ein, fragt den Kellner, ob nicht zwei Personen eben hier gewesen, welche so und so ausgesehen und gekleidet waren, die man wegen falschen Kassen-Anweisungen verfolge. Die Beschreibung paßt auf die Dagewesenen, und der Kellner zeigt erschrocken die von ihnen erhaltene Kassen-Anweisung vor. Der Polizei-Offiziant bittet diesen, ihm solche mitzugeben, um sie auf dem Polizeiamte vorzuzeigen, und der Kellner thut das. Aber ersterer — kam nicht wieder mit der Anweisung zurück. Sie war ächt, er aber war ein nachgemachter Polizeimann.

Der Mühlenbrand in Berlin.

Wenn wir einen Blick auf die Ruinen der, am 3. d. M. zerstörten Mühlen richten, drängen sich in uns die Fragen auf: „konnte ein so großes Unglück nicht verhindert werden?" besonders aber: „wie geht es zu, daß von sechszehn Personen, die in den Mühlen wohnten, nur drei dem Flammentode entrissen wurden?" — Zur Beantwortung dieser Fragen wollen wir zuerst einen Müllerburschen aus der Klippmühle erzählen lassen. Derselbe spricht: „Als ich in der verhängnißvollen Nacht, nach gewohnter Weise, um 1 Uhr geweckt wurde, um von dieser Zeit an die Gänge mit Korn zu versehen, beschüttete ich meine Mühle, ohne im Geringsten etwas Auffallendes zu bemerken, hierauf lehnte ich mich, stehend, an einen Getrai-

desack; so mochte ich vielleicht eine Viertelstunde gestanden haben, als ich in der nebenbelegenen neuen Mühle einen hellen Schein erblickte; ich ging bis zu dem Latten-Verschlag, der beide Mühlen trennte, und sah, daß am vierten Gange, zwischen dem Stein und dem hölzernen Ring, der diesen umgiebt, eine Flamme spielte; ich rief in die neue Mühle hinein: Feuer, Feuer! es regte sich aber Niemand. Eiligst lief ich nun nach unserer Mahlstube, und weckte den Mittelburschen, wir eilten zur Spree, schöpften Wasser und versuchten durch die Wasserthür in die neue Mühle zu gelangen, fanden diese aber von innen verriegelt; es blieb uns daher nichts übrig, als uns mit einer Axt den Weg durch den Latten-Verschlag in die Mühle zu bahnen. Itzt erst kam der Müllergeselle Decker, welcher in der neuen Mühle die Wache hatte, zum Vorschein, und schrie: Feuer! Wir konnten nicht weiter vordringen, weil die ganze Mühle schon mit pechschwarzem Rauche gefüllt war, der uns zu ersticken drohte. Nun machten wir so vielen Lärm, als möglich, und weckten unsern Meister, Hrn. Möller; dieser kam und rief: „„An Löschen ist nicht mehr zu denken, rettet Euch, ich werde nur meine Frau und die werthvollen Papiere holen! Mit diesen Worten eilte er die Treppe wieder hinauf. Da sich inzwischen auch unsere Mühle ganz mit Rauch gefüllt hatte, so konnte ich nur mit Mühe einen noch schlafenden Gesellen wecken, und mit diesem eiligst die Mühle verlassen. Von Möllers habe ich nichts wieder gesehen, eben so wenig vom Körnerschen Personal. — Als die Löschanstalten kamen, war es Niemanden mehr möglich, in die Mühlen zu dringen, eben so wenig konnte man von der Wasserseite zu, da die dicke Schneeluft den schwarzen Rauch so herunterdrückte, daß man sich nicht auf dreißig Schritte nähern konnte." — Hieraus läßt sich nun mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß das Feuer durch Friction entstanden ist, sich durch das Loch, durch welches das von den Steinen zerquetschte Korn zum Beuteltuch gelangt, gewunden hat, dort den Beutelkasten, der aus dünnen kiehnenen Brettern besteht, in Brand gesetzt, und sich so den vielen hölzernen Geräthschaften einer Mühle mit reißender Schnelligkeit mitgetheilt hat. — Dem Vermuthen nach, ist Herr Möller die Treppe wieder heruntergekommen, und dort erstickt; Mme. Möller ist, höchst wahrscheinlich, auf der engen Treppe, die in einer hölzernen Umgebung lief, vom Rauch überwältigt worden. — Bei Körners muß man der Vermuthung Raum geben, daß der oben genannte Decker seinen Meister geweckt hat, und durch diese Verzögerung nicht hat entfliehen können. Hr. Körner nebst Frau, Kindern und Amme sind wohl in ihren Betten erstickt, denn Niemand will von der Wasserseite her, wo ihre Fenster hinausgingen, einen Hülferuf gehört haben. Aus Allem erhellt, daß sich sämmtliche innere Räume ganz mit Stickluft gefüllt haben, daß es also unmöglich war, die Verunglückten zu retten. — Jedem Augenzeugen wird der Mühlenbrand gewiß ein Schreckensbild für ewige Zeiten bleiben!

Ueber das Pflastern mit Erdharz.

Die strenge Kälte hat erlaubt, eine der besten Erfindungen, die in neuerer Zeit in Paris gemacht worden sind, auf die Probe zu stellen, nämlich das Pflastern mit Erdharz. Man hat dieses seit einigen Jahren vielfach auf Trottoirs, Terrassen, die Fußpfade der Brücken u. s. w. angewendet, und gefunden, daß ein Guß von Erdharz von einem halben Zoll Dicke, mit feinem Sand (etwa von der Größe einer Linse) gemischt, vollkommen hinreichend ist, den Füßen der Menschen auf lange Zeit zu widerstehen. Die Hälfte des Fußpfades des Pont-royal ist seit fünf Jahren damit, man kann nicht sagen gepflastert, sondern eher übergossen, und weder Kälte noch Hitze, noch die zahllosen Menschen, die täglich darüber gehen, haben den geringsten Eindruck darauf gemacht; und das Gehen darauf ist ein

wahres Vergnügen, es ist wie ein gediehlter Boden. Die Mosaik aus Erzharz, mit der man den Platz des Obelisken bedeckt hat (mit Ausnahme des Fahrweges), ist ebenfalls vortrefflich gelungen, und eine wahre Zierde der Stadt, während sie nur halb so viel gekostet hat, als das gewöhnliche Stadtpflaster. Aber die Stadt wollte den Versuch weiter treiben, und versuchte das Fahrpflaster damit zu ersetzen; man füllte dazu eiserne Formen von einem Kubikfuß Gehalt mit gebrochenem Granit, wie er auf Chausseen gebraucht wird, und goß Erdharz darüber, bis alle Zwischenräume ausgefüllt waren, und pflasterte mit diesem Cubus im Herbst den Eingang der Champs élisées. Es fährt sich sehr angenehm darauf, die Pferde gleiten nicht, man fühlt nicht den geringsten Stoß, und die Wagen leiden nicht; aber man fürchtete, daß eine strenge Kälte das Harz zu spröde machen würde, so daß es zerstieben dürfte. Die Erfahrung der letzten Tage jedoch hat gezeigt, das dies nicht zu befürchten ist; die Cubus sind so fest als je, und die Frage scheint vollkommen entschieden. Die Stadt will daher dieses Pflaster unmittelbar bis an den Triumphbogen ausführen lassen, und wenn sich dann keine neue Schwierigkeiten und Unvollkommenheiten zeigen, es nach und nach auf die Straßen ausdehnen; es wäre die größte aller denkbaren Wohlthaten für Paris, denn bei dem bisherigen Pflaster ist an keine Art von Reinlichkeit und Trockenheit der Stadt zu denken, und man würde eine unberechenbare Quantität von Pferdekraft ersparen. Es giebt bis jetzt zwei Gesellschaften, welche sich mit dieser Industrie abgeben; eine, welche das natürliche Erdharz von Seyssel, und die andere, welche das Harz, das die Steinkohlengas-Fabriken liefern, anwendet. Sie suchen einander wechselweise zu verschreien; aber bis jetzt scheint das natürliche Erdharz den Vorzug zu haben, das künstliche ist zu spröd. Uebrigens sind beide Gesellschaften in großem und zunehmendem Wohlstande.

Die Obermühl-Berge bei Görlitz.

Ein heit'rer Frühlingstag rief mich ins Freie,
Und durch die Pforte eilt' der flücht'ge Fuß,
Mich zu ergötzen an des Aethers Bläue. —
(Ein lang entbehrter seliger Genuß! —)
Der neue Weg bot eine bunte Menge
Von Alt und Jung, im fröhlichen Verein. —
Ich wand mich mühsam fort durch das Gedränge.
Mein Herz war voll, — dies wollt' befriedigt seyn! —
Und weiter eilte ich zu jenen Höhen,
Die silberhell die Neisse tief umspült;
Wo um den Waller frei die Lüfte wehen,
Und ihm der Zephyr sanft die Stirne kühlt!
Und staunend weilt' mein Blick, um anzuschauen
Die Schöpfung Gottes, Zeugin seiner Macht;
Die fernen Berge, wie die nahen Auen,
Den schönen Strom in seiner stillen Pracht! —
Die Landeskron' stand schweigend mir zur Rechten,
Zur Linken lag in stiller Ruh die Stadt;
Und um und um sich bunt die Dörfer flechten,
Mit ihren Wäldchen, mit der grünen Saat! —
Hoch über mir, im unermess'nen Raume,
Ertönt' der Lerche frohes Jubellied! —
Erwachte ich doch nie aus diesem Traume,
Der mir des Jenseits Nähe hier verrieth! —

Christian Klose.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. Hrn. Joachim Gustav Albert Haupt, Wachtmeister bei der 1sten Escadr. 6ten K. Pr. Landwehr-Regiments, und Frn. Josephine Caroline geb. Krause, Sohn, geb. den 26. März, get. den 8. April, Joachim Ernst Benno. — Andreas Exner, B., Haus- und Stadtgartenbesitzer allh., und Frn. Elisab. geb. Dienst, Sohn, geb. den 26. März, get. den 8. April, Johann Ernst Gotthelf. — Joh. Friedr. Neu, B. u. Hausbes. allh., und Frn. Anne Rosine geb. Nähring, Sohn, geb. den 30. März, get. den 8. April, Friedrich Wilhelm. — Carl Friedrich Wilh. Günther, Böttcherges. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Böhmer, Sohn, geb. den 1., get. den 8. April, Ernst Louis. —

Carl Friedrich Grähnert, Tuchscheerergeſ. allh., und Frn. Chriſt. Friedericke geb. Brix, Tochter, geb. den 24. März, get. den 8. April, Johanne Friederike Pauline. — Carl Heinrich Marſchall, Schornſteinfegergeſelle allh., und Frn. Joh. Chriſt. geb. Siebenhaar, Tochter, geb. den 30. März, get. den 8. April, Chriſt. Selma. — Carl Gotthelf Köhler, Inw. allh., und Frn. Renate Louiſe geb. Finſter, Sohn, geb. den 3., get. den 8. April, Carl Oswald Bruno. — Alexander Conſtantin Schicketanz, Fabrikarbeiter allh., und Frn. Joh. Chriſt. geb. Kaspar, Sohn, geb. den 1. April, get. den 8. April, Johann Friedrich Wilhelm. — Johann Georg Letſch, Häusler in Obermoys, und Frn. Marie Roſine geb. Kretſchmer, Tochter, geb. den 3., get. den 8. April, Johanne Thereſe. — Hrn. Friedr. Albert Mattheus, braub. B. und Tuchfabrikanten allh., und Frn. Chriſt. Renate geb. Richter, Sohn, geb. den 3., get. den 9. April, Ernſt Albert Bruno. — Mſtr. Carl Ferdinand Kettmann, B., Huf- und Waffenſchmiede allh., und Frn. Chriſtiane Henriette geb. Lübeck, Sohn, geb. den 3., get. den 9. April, Friedrich Wilhelm.

Geſtorben. Johann Traugott Fritſche, Tuchm. Geſ. allh., geſt. den 4. April, alt 42 J. 9 M. 24 T. — Frau Joh. Chriſt. Seitzt geb. Ullrich, Hrn. Joh. Heinr. Seitzts, geweſ. Königl. Preuß. Unteroffiz. z. 3. Krankenwärters im hieſigen Garniſon-Lazarethe, Ehegattin, geſt. den 9. April, alt 58 J. 5 M. 16 T. — Igfr. Marie Roſine geb. Schiller, weil. Joh. Gfr. Schillers, Inw. in Groß-Krauſche, u. weil. Frn. Helena geb. Krauſche, Tochter, geſt. den 7. April, alt 23 J. — Ernſt Gottlob Goldammers, B. und Inw. allh., und Frn. Chriſtiane Dorothee geb. Einſiedel, Tochter, Chriſtiane Charlotte Amalie, geſt. den 5. April, alt 9 M. 17 T. — Johann Gottlieb Pietſch's, Inw. allh., und Frn. Joh. Chriſt. geb. Junker, Tochter, Marie Roſine, geſt. den 8. April, alt 10 M. 27 T. — Joh. Gottlieb Deckwerths, B. u. Inw. allh., und Frn. Joh. Roſine geb. Starke, Tochter, Marie Juliane, geſt. den 8. April, alt 8 M. 2 T.

Görlitzer Fremdenliſte

vom 13. bis zum 17. April.

Zum weißen Roß. Hr. Jäckel, Inſpect. aus Sohland. Hr. Hauptm. v. Sacken, Guthsbeſ. a. Wurſchen. Hr. Pariſer, Handelsm. a. Liſſa. Hrn. Herrmann, Ponigner u. Fleckner, Handelsl. a. Brodi. Hr. Sibelis, Kfm. a. Ebersbach.

Zur goldnen Krone. Hr. Heer, Juſtizverweſer a. Striegau. Hr. Zimmermann, Kfm. a. Braunſchweig. Hr. Hollberg, Kfm. a. Braunſchweig. Hr. Bergen, Kfm. a. Bauernheim. Hr. Paſe, Cantor aus Rothenburg. Hr. Krauſe, Exped. Ebendaher.

Zur Stadt Berlin. Hr. Lewinſtein, Kfm. a. Berlin. Hr. Sellner, Kfm. a. Hamburg. Hr. Herrmann, Kfm. a. Magdeburg. Hr. Berndt, Kfm. ebendaher. Hr. Müller, Kfm. a. Greitz. Hr. Steinberg, Kfm. a. Frankfurt a. O.

Zum goldnen Baum. Hrn. Wehlauer u. Markus, Stud. Theol. aus Breslau. Hr. Michael, Kfm. aus Breslau.

Zum braunen Hirſch. Hr. Füllner, Kfm. aus Magdeburg. Hr. Nitſchke, Kfm. aus Bernſtadt. Hr. Funk, Kfm. a. Annaberg. Hr. Walther, Kfm. a. Frankfurt a. M. Hr. v. Kochtitzki, Lieut. a. Bautzen.

Nothwendiger Verkauf. Land- und Stadtgericht zu Görlitz.

Das dem Johann Chriſtoph Steinert zugehörige zu Ober-Bielau unter Nr. 6 gelegene auf 9704 thlr. 28 ſgr. abgeſchätzte Bauergut ſoll im Termine den 14. November 1838 Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsſtelle ſubhaſtirt werden. Die Taxe und der Hypothekenſchein können in der Regiſtratur eingeſehen werden.

Görlitz, am 30. März 1838.

Erklärung. Unterzeichneter fühlt ſich zu der ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, daß er aus Grundſätzen, mit denen er jedoch andern Anſichten nicht vorgreifen will, noch nie ein Inſerat, ſey es proſaiſch oder metriſch, in irgend ein hieſiges oder auswärtiges öffentliches Blatt, ohne ſeinen Namen, einrücken ließ. Ein eben ſo entſchiedener als ehrerbietiger Freund der Oeffentlichkeit, wird er dieſen ſeinen Grundſätzen auch Zeit ſeines Lebens getreu bleiben.

Görlitz, am 17. April 1838. Mößler, Superint.